



Konzept für eine Basisqualifikation der neuen Mitarbeitenden aller Berufsgruppen im Maßregelvollzug in Niedersachsen

Inhaltsverzeichnis

Die Ausgangslage	2
Die Ist-Situation	2
Der Maßregelvollzug in Niedersachsen	3
Zentrale Erkenntnisse – Problemanalyse	4
Zentrale Erkenntnisse – Lösungsansätze I	4
Zentrale Erkenntnisse – Lösungsansätze II	5
Zielsetzungen	6
Struktur der Basis Qualifikation	7
Modul 1	8
Modul 2	9
Modul 3	9
Modul 4	10
Modul 5	11
Modul 6	11
Modul 7	12
Literaturverzeichnis	13
Referentinnen und Referenten	14



Die Ausgangsfragen

Was sollen alle neuen Beschäftigten können, wissen und tun?

Wie können Organisationen, Personal und Aufgabenorientierung dann kontinuierlich entwickelt werden?

Die Ist-Situation

„Unabhängig vom Wortlaut der einzelnen Länderregelungen gilt, dass die im Maßregelvollzug untergebrachten Personen einen Rechtsanspruch auf die erforderliche ärztliche, psycho- und sozialtherapeutische ggf. auch (heil)pädagogische und pflegerische Versorgung haben.“

Kammeier, H. (2018, S. 46)

Dieser Auftrag auch im Hinblick auf die Besserung und Sicherung der untergebrachten Menschen, birgt auch Spannungsfelder in sich.

Dörner et al. (2009, S. 343) betonen, dass die Arbeit in der Institution Maßregelvollzug mehr als in der Allgemeinpsychiatrie durch juristische und administrative Vorgaben bestimmt werde, die fachliches Handeln nicht nur absichern, sondern auch Entscheidungs- oder Behandlungsspielräume eng begrenzen. Des Weiteren bliebe außer den fachlichen und institutionellen Belangen auch nicht selten der Umstand zu bedenken, dass es in den Maßregelvollzugseinrichtungen immer auch um Fragen von Gewalt, Bedrohung und Gefahr, mithin um Gefährlichkeit gehe.

Eucker und Müller-Isberner (2017, S. 649) schildern das Spannungsfeld Behandlung und Sicherheit wie folgt: Aus dem Doppelmandat „Behandlung und Sicherung“ der psychiatrischen Maßregel folge, dass sich die Aufgabe eines Stationsteams im Maßregelvollzug nicht in der Behandlung des Patienten erschöpft, sondern auch in der Sicherung der Allgemeinheit vor dem Patienten liegt.

Das Stationsteam hat durch die Organisation und Durchführung geeigneter Maßnahmen sicherzustellen, dass der Patient nicht entweicht und keine neuen Straftaten begeht. Diese Maßnahmen müssen präzise geplant und ebenso wie die Reaktionen der Patienten darauf dokumentiert werden (Kammeier, 2010).

Ferner beschreiben Eucker und Müller-Isberner (2017, S. 651), dass die Belastung der Stationsteams mit der in der Arbeits- und Organisationspsychologie empirisch gut belegten außerordentlich hohen

Belastung von Fluglotsen oder Pfortnern vergleichbar ist (French & Caplan, 1970). In einem überwiegend eintönigen und monotonen Arbeitsalltag mit vielen „Leerlaufphasen“ muss das Stationsteam seine Aufmerksamkeit und Vigilanz konstant aufrechterhalten, um aus diesem „Rauschen“ so früh wie möglich kritische Ereignisse, die aufgrund der Komplexität gefährlichen Verhaltens nie vollständig und eindeutig definiert werden können, herauszufiltern, auf die es dann schnell, effektiv und verhältnismäßig unter Einsatz aller Ressourcen reagieren muss.

Der Maßregelvollzug in Niedersachsen

Zu den Besonderheiten im forensisch psychiatrischen Kontext in Niedersachsen zählen die Privatisierungen und das 2017 neu implementierte Kompetenzzentrum.

Schmid, Schu, Jaschke und Oliva (2016, S.195) stellen die Ist-Situation in der forensischen Psychiatrie in dem Landespsychiatrieplan Niedersachsen folgendermaßen dar: In Niedersachsen bestehen zehn stationäre forensische Organisationseinheiten (forensische Kliniken und forensische Abteilungen an psychiatrischen Kliniken) mit insgesamt 1169 regelhaften Behandlungsplätzen (Planbetten). Die größte Einrichtung befindet sich in Moringen, die zusammen mit ihrer Dependence in Göttingen 408 Behandlungsplätze umfasst. Zwei weitere Einrichtungen verfügen über knapp mehr als hundert Behandlungsplätze. Die restlichen sieben Einrichtungen (darunter sechs privatisierte) weisen Platzzahlen zwischen 63 und 97 auf. Die Struktur des Maßregelvollzugs in Niedersachsen ist gekennzeichnet durch ein Nebeneinander von sieben forensischen Abteilungen an privaten (beliehenen) psychiatrischen Kliniken mit insgesamt 609 regelhaften Behandlungsplätzen und drei Maßregelvollzugszentren mit überregionalem Versorgungsauftrag in Trägerschaft des Landes Niedersachsen mit insgesamt 560 Behandlungsplätzen.

Ein gemeinsames strukturiertes spezifisch auf die Forensische Psychiatrie ausgerichtetes Bildungsmanagement mit aufeinander aufbauenden Modulen gibt es bisher in Niedersachsen nicht.

Die Basisqualifikation ist der erste Schritt auf dem Weg zu einem strategisch ausgerichteten Bildungsmanagement.

Zentrale Erkenntnisse - Problemanalyse

- Wahrnehmungs- und Beurteilungsfehler der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im MRV führen zu individuellen und kollektiven Verhaltensstereotypen, die sich Setting spezifisch in wiederkehrenden Verhaltensweisen in Form von Rhythmen zeigen und typische Störungen auslösen (Binäre Handlungsregulation=schwarz-weiß Denken und Handeln).
- Dies führt dazu, dass die Aufmerksamkeit nicht dauerhaft auf den Anforderungen liegt (z. B. dem Auftrag) und auch nicht vorausgesetzt werden kann, dass die inhaltliche Arbeit entsprechend eines Auftrags kontinuierlich geleistet wird.
- Qualifizierungsmaßnahmen werden nicht von der Zielsetzung und Wirkung hergedacht, Inhalte nicht mit den passenden Methoden verbunden. Sie verlieren dadurch systemisch an Wirkung.

Zentrale Erkenntnisse – Lösungsansätze I

- Strategisches Bildungsmanagement, d. h. Definition von Anforderungen, Identifikation von dazugehörigen Wissens- und Handlungsbausteinen, Planung der konkreten Qualifizierung und die praktische Umsetzung des Erlernten in der Organisation.
- Zentralisierung von strategisch relevanten Instrumenten und Interventionen, z. B. Risikoerfassung oder Deeskalation, um Personen- und Standort spezifische Wahrnehmungs- und Beurteilungsfehler auf Basis von wissenschaftlichen Erkenntnissen und standardisierten Verfahren zu minimieren.
- Denken in 3-4 Jahreszeiträumen, Bildungsrahmenplänen und Durchdringungsgraden (66 % Durchdringung bringen Effekte).

Zentrale Erkenntnisse – Lösungsansätze II

- Damit Lerninhalte (z. B. Anforderungen) trotz der beschriebenen Einflüsse dauerhaft erinnert und im eigenen Arbeitskontext umgesetzt werden können bedarf es auf die jeweiligen Lerninhalte abgestimmte Methoden.
- Trainings- und Erinnerungstools können die Basis für rituelle Kommunikationsformen bilden und damit das Wahrnehmen, Denken und Handeln im Arbeitsalltag formen und die beschriebenen Einflüsse minimieren.
- Nur durch eine konzertierte und zentralisierte Struktur können diese Prozesse entgegen der beschriebenen Einflüsse angestoßen werden und nachhaltig Wirkung entfalten.

Neue Aufgabenstellungen erfordern in der Regel erweiterte Qualifikationen und Kompetenzen (Stockinger 2014, S. 10). Dabei ist der Ausgangspunkt für Überlegungen zur Qualifizierung die Kennzeichnung der Anforderungen, die bestimmte Aufgabenstellungen mit sich bringen (North et al. 2007). Kompetenzentwicklung geschieht durch Maßnahmen, die darauf abzielen, das potenzielle Handlungsvermögen zu erhöhen und zwar in Relation zu einer spezifischen Aufgabe beziehungsweise Situation (ebd.).

Die geschilderten Maßnahmen zur Kompetenzerweiterung und der Handlungsfähigkeit sind notwendig für die Beschäftigten im forensischen Setting, um den hoheitlichen Auftrag erfüllen zu können.

Nach Kent-Wilkinson (2008, S.297; eigene Übersetzung) werden Bildung und Gesundheitsversorgung als notwendig erachtet, um die einzigartigen und komplexen Probleme, die der forensische Klient präsentiert zu lösen. Des Weiteren weist sie darauf hin, dass ein interprofessionelles oder multidisziplinäres Praxismodell auch in die Bildung der Beschäftigten gefordert sei. Ferner sei das forensische Team eine gemeinschaftliche Gruppe von Professionellen mit dem gemeinsamen Ziel bestimmten Opfern und Tätern zu helfen.

Diesen Fortbildungsbedarf sieht auch Baur (2009, S. 90) und weist darauf hin, dass neben Psychiaterinnen und Psychiatern, Pflegenden weitere Professionen, so etwa Psychologen, Sozialarbeiter, Arbeits- und Beschäftigungstherapeuten im MRV beschäftigt sind. Daher komme dem Gebot der Zusammenarbeit eine besondere Bedeutung zu, so wie der laufenden Fortbildung. Ferner

hebt Baur hervor, dass Zusatzausbildung und Fortbildung deshalb zwingend erforderlich seien und die Träger der Einrichtungen die Fortbildungen der Fachkräfte zu gewährleisten haben.

Zielsetzungen

Der hoheitliche Auftrag aller Beschäftigten im Maßregelvollzug und die spezielle Situation in Niedersachsen durch die Privatisierungen und das neu eingerichtete Kompetenzzentrum, implizieren den Bedarf an einem gemeinsamen strategisch ausgerichteten Bildungsmanagement in dem die Mitarbeitenden aller Berufsgruppen je nach Aufgaben gemeinsam geschult werden. Die Basisqualifikation neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zielt auch darauf ab, die Anforderungen und Rahmenbedingungen sowie den konkreten Auftrag aller Beschäftigten zu klären.

Ferner sollte im Hinblick auf den Demografischen Wandel eine Willkommenskultur eingeführt werden, die die Attraktivität des Maßregelvollzuges als Arbeitsplatz erhöht.

Die Möglichkeiten, die im gemeinsamen forensischen Bildungsmanagement liegen, sind vielfältig. Eine Qualifikationssteigerung der Beschäftigten bedingt die Qualitätssteigerung der niedersächsischen forensischen Abteilungen. Die Kooperation der forensischen Einheiten untereinander könnte verbessert werden und der damit einhergehende Austausch führt zu einer gemeinsamen Zielsetzung im interdisziplinären Prozess.

Die Säulenverantwortung (Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung und dort die Abteilung 4 Gesundheit und Prävention Referat 406) würde berücksichtigt werden, indem Vertreter des Verwaltungsdienstes (Funktionsbereich II), des ärztlichen Dienstes, des Pflege- und Erziehungsdienstes und der Personalvertretung eine Steuerungsgruppe bilden. Wenn alle Maßregelvollzugseinheiten in diese Gruppe einbezogen würden, wären ca. zehn Vertreterinnen und Vertreter jeweils aus dem ärztlichen und dem pflegerischen Bereich dabei. Für den Verwaltungsdienst sollten nur drei Mitgliederinnen oder Mitglieder ausgewählt werden, da diese Berufsgruppe wenig mit den inhaltlichen Themen verzahnt ist. Die Personalvertretung ist durch ein Mitglied vertreten. Diese Steuerungsgruppe beauftragt die Planungsgruppe mit den erforderlichen Themen aus den Bereichen Recht, Sicherheit, Diagnostik und Behandlung, Ethik, Organisation, Selbstmanagement und Gesundheitsförderung. Die Planungsgruppe mit den drei Fachbereichen Bildungsmanagement, Qualitätsentwicklung und Versorgungsforschung erarbeitet einen Entwurf für



ein ausdifferenziertes Bildungsangebot mit praxisorientierten und fachlich fundierten Inhalten, um so den Ausbau der notwendigen Handlungskompetenzen für die Mitarbeitenden zu fördern. Diesen Entwurf in Form einer Dienstleistung erhält die Steuerungsgruppe.

Eine Option wäre es, in der großen Dienstbesprechung die Bedarfe abzustimmen.

Fortbildungskoordinatoren

Katrin Salomé

Tel.: 05037 902190

E-Mail: katrin.salome@mrvzn-badrehburg.niedersachsen.de

Christoph Rusyniak

Tel.: 05037 902040

E-Mail: christoph.rusyniak@mrvzn-badrehburg.niedersachsen.de

Zielgruppe

- Neue Mitarbeitende aller Berufsgruppen (ab dem 4. Dienstmonat)
- Mitarbeitende, die aus anderen Bereichen in den Maßregelvollzug wechseln
- Erfahrene Mitarbeitende, die ihr Wissen aktualisieren möchten

Zeitplan

- 7 Module
(1 Modul = 1 Arbeitstag)
- 3 Monate
- 3 x 2 Tage pro Monat +
1 x 1 Tag

Zertifikat

Nach erfolgreicher Teilnahme erhalten die Teilnehmenden ein Zertifikat

Kosten

Vollständige Basisqualifikation (7 Module)

500€ pro Person

Fehlzeiten

Max. 1 Modul



MODUL 1

Rechtliche Grundlagen

Das strafrechtliche Sanktionen System in der Bundesrepublik Deutschland

Das zweispurige Sanktionen System der Bundesrepublik Deutschland wird vorgestellt und die Grundlagen für den Aufenthalt der Betroffenen werden hier geschult, um den Auftrag der im Maßregelvollzug Tätigen zu verdeutlichen. Ein weiterer Schwerpunkt wird auf das Niedersächsische Maßregelvollzugsgesetz gelegt, um den Teilnehmenden mehr Handlungssicherheit zu vermitteln.

Rechte und Pflichten untergebrachter Personen

Die Mitarbeitenden erlangen hier Kenntnisse über die Rahmenbedingungen der Aufnahme, erkennungsdienstliche Maßnahmen, persönlichen Gewahrsam, Durchsuchungen, Schriftwechsel, Besuche, Telefonate, besondere Sicherungsmaßnahmen, Disziplinarmaßnahmen und den Umgang mit Geld. Die genannten Themen werden mit den rechtlichen Rahmenbedingungen abgeglichen.

Umgehen mit Lockerungsfort- oder Rückschritten

Dieses Seminar beinhaltet Themen wie Umgang mit Behandlungsfort- und Rückschritten und den dazugehörigen rechtlichen Aspekten der Behandlung. Ferner werden Möglichkeiten der Zwangsbehandlung, Lockerungen und besondere Vorkommnisse erörtert. Darüber hinaus werden das Vollstreckungsrecht und die Rechtsschutzmöglichkeiten der Patientinnen und Patienten vorgestellt.

Beschwerdemanagement als Qualitätsinstrument

Die Beschwerdebearbeitung mit ihrer Aufsichtsfunktion wird in dieser Veranstaltung geschildert. Den Teilnehmenden soll hier mit Hilfe von Übungen und Beispielen verdeutlicht werden, dass die Beschwerdebearbeitung auch die Funktion eines Qualitätsinstrumentes beinhaltet.

Referentin	Birgit Kosmala
Gruppengröße	18 Teilnehmer/-innen
Dauer	9 bis 16.15 Uhr



MODUL 2

Ethik

Verantwortungsvoller Umgang mit Macht und Zwang im Maßregelvollzug

Dieser Workshop soll die Konflikte im moralischen Handeln der Mitarbeitenden im forensischen Setting als Spannungsfeld verdeutlichen helfen. Um dem Spannungsfeld zwischen Besserung und Sicherung im Maßregelvollzug professionell begegnen zu können, ist die Grundhaltung der Beschäftigten entscheidend. Die Teilnehmenden des Seminars bekommen auch einen ersten Einblick darin, welche Ansätze und Methoden helfen könnten Spannungsfelder zu bewältigen. Thematisiert werden Alltagsroutinen, Regeln, sowie Diskriminierungen der Patientinnen und Patienten auch durch andere Mitarbeitende. Ferner werden die Hoffnungslosigkeit der Betroffenen und persönliche Entscheidungen der Mitarbeitenden behandelt.

Nach Kammeier (2013, Rechtsgrundlagen des psychiatrischen Maßregelvollzugs.) haben sich die strafrechtlich untergebrachten Personen nicht freiwillig und aus Krankheitseinsicht zur Behandlung in den psychiatrischen Maßregelvollzug begeben. So müssen sie sich dort ohne bzw. gegen ihren Willen aufhalten. Unter Umständen müsse zur Durchsetzung dieses unfreiwilligen Aufenthalts und zum Schutz der Allgemeinheit unmittelbarer Zwang und Gewalt angewendet werden.

Referent	Friedrich Schwenger
Gruppengröße	18 Teilnehmer/-innen
Dauer	9 bis 16.15 Uhr

MODUL 3

Diagnostik und Behandlung

Risikowahrnehmung und Risikokommunikation

Ziel dieses Seminars ist es, die Teilnehmenden auf die eigene Unschärfe aufgrund bestehender Wahrnehmungs- und Beurteilungsfehler im Hinblick auf Gefährlichkeit und Risiken hinzuweisen. Darüber hinaus werden erste Ansätze zum Umgang mit Risiken in komplexen Situationen vorgestellt. Häufige Wahrnehmungs- und Denkfehler werden veranschaulicht. Ein Schwerpunkt wird auf die Aufmerksamkeit, Wahrnehmung und Sinnestäuschungen gelegt. Ferner werden kriminologische Basisdaten vorgestellt.

Referentin	Dr. phil. Dahlnym Yoon
Gruppengröße	18 Teilnehmer/-innen
Dauer	9 bis 16.15 Uhr



MODUL 4

Sicherheit

Für Sicherheit sorgen

Der Schwerpunkt dieses Seminars liegt darin, die verschiedenen Grundlagen der Sicherheit im Maßregelvollzug zu vermitteln. Dazu gehören die Sicherheitsarchitektur im Maßregelvollzug und die Rolle der Sicherheitsfachkraft. Die Sicherheitsrichtlinien und ihre praktische Umsetzung werden erörtert. Ein weiterer Aspekt, der zu beleuchten ist, umfasst die Vorgehensweise bei Meldeverfahren und besonderen Vorkommnissen. Diese werden spielerisch konkretisiert, z. B. durch speziell präparierte Räume, in denen gefährliche Gegenstände oder Suchtmittel gefunden werden müssen.

Die professionelle Beziehungsgestaltung gilt als eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Sicherheit im Maßregelvollzug. Aus diesem Grund ist das Thema Nähe / Distanz in diesem Modul unerlässlich.

Nähe / Distanz

Das Phänomen Nähe und Distanz begleitet uns seit Jahren und immer wieder werden die gleichen Fragen gestellt. „Wie kann ich Nähe herstellen, ohne die nötige Distanz zu verlieren bzw. was ist nötig um Distanz herzustellen, ohne eine vertrauensvolle Beziehung zu verlieren?“ und was benötige ich, um diesem Anspruch - nicht zuletzt unter Sicherheitsaspekten! - gerecht zu werden?

Gerade wir, die in der Forensik arbeiten, sind aufgefordert unsere Selbstwahrnehmung zu schulen, aufmerksam zu sein, um die jeweiligen Toleranzschwellen für Nähe und Distanz sowohl bei unseren Patienten als auch bei uns professionell Helfenden zu erkennen und zu reflektieren.

Referenten	Sven Jürgens / Katrin Salomé / Matthias Eckel
Gruppengröße	18 Teilnehmer/-innen
Dauer	9 bis 16.15 Uhr



MODUL 5

Organisation und Selbstmanagement

Organisation der Multiprofessionellen Zusammenarbeit

Das Bestreben dieser Lerneinheit liegt darin, den Teilnehmenden die verschiedenen Erwartungen der unterschiedlichen Berufsgruppen zu formulieren, um dann gemeinsame Prinzipien für die multiprofessionelle Zusammenarbeit entwickeln zu können. Die berufsgruppenspezifischen Kompetenzen der einzelnen Berufsgruppen werden geklärt, um so der Erfüllung des Auftrags begegnen zu können. Zusätzlich wird der Behandlungs- und Sicherheitsauftrag am Beispiel der Auftragskaskade geklärt. Meyer (2006, Die Rolle der Pflegenden in der Psychiatrie.) beschreibt, dass die Interdisziplinarität gemeinsames Denken aller am Team beteiligten Berufsgruppen bedeutet, also das Entstehen einer ganzheitlichen Verschmelzung der verschiedenen Wahrnehmungsaspekte. Bezogen auf die Arbeit eines psychiatrischen Teams bedeute dies, dass jedes Teammitglied aus seiner Persönlichkeit, Ausbildung, Erfahrung und Auffassung von psychiatrischer Versorgung aber auch aus der speziellen Rolle der jeweiligen Berufsgruppe heraus ganz spezifische Anteile des Patienten wahrnehme.

Referent	Harald Kolbe
Gruppengröße	18 Teilnehmer/-innen
Dauer	9 bis 16.15 Uhr

MODUL 6

Kommunikation

Ziel dieses Seminars ist es den Beschäftigten Kommunikationsfertigkeiten an die Hand zu geben, die sie in diversen Situationen anwenden können, unter Einbeziehung krankheitsspezifischer Verhaltens-, Denk- und Erlebensweisen.

Die Teilnehmenden sollen Verständnis für die Krankheitsbilder der untergebrachten Menschen entwickeln und durch die erlernten Kommunikationsformen adäquat auch in Krisensituationen reagieren zu können.

Referent	Robert Iber
Gruppengröße	18 Teilnehmer/-innen
Dauer	9 bis 16.15 Uhr



MODUL 7

Gesundheitsförderung

Arbeitsschutz und Arbeitsrecht im Maßregelvollzug

Ein Schwerpunkt dieses Seminars ist es, den Angestellten des Maßregelvollzuges ihre Eigenverantwortung in dieser Thematik deutlich zu machen. Um dieses Globalziel zu erreichen, werden verschiedene Aspekte beleuchtet. Hierzu zählen die Schaffung des Bewusstseins und die Einstellung zum Arbeits- und Gesundheitsschutz. Ein weiteres Teilziel beinhaltet das Kennenlernen von Rechten, Pflichten und Aufgaben der Beschäftigten. Das eigenverantwortliche Erkennen von Verbesserungspotentialen wird hier gefördert. Darüber hinaus zählt zu den Inhalten die Möglichkeit, das eigene Handeln zu reflektieren und so arbeitsbedingte Gesundheitsprobleme zu vermeiden.

Referent	Michael Hechsel
Gruppengröße	18 Teilnehmer/-innen
Dauer	9 bis 16.15 Uhr

Klapper (2017, S. 18) legt dar, dass das Zusammenspiel der unterschiedlichen Berufe in der Versorgung von Patienten mit komplexeren Bedarfen zunächst darauf angewiesen ist, dass die Beteiligten ein gemeinsames Grundinteresse haben qualitativ hochwertige und patientenzentrierte Leistungen zu erbringen. Ferner konkretisiert sie, dass im Sinne komplexer Patientensteuerung bei den Beteiligten eine Haltung, die auf Integration anstatt auf Segregation setzt, mehr als wünschenswert ist.

„Die Förderung interprofessioneller Kompetenz im Laufe der professionellen Karrieren liegt als Aufgabe bei den Führungskräften in der Gesundheitsversorgung, indem darauf Wert gelegt wird, dass das Personal interprofessionelle Fortbildungen besucht, die Teilnahme gegebenenfalls im professionsübergreifenden Team erfolgt und dies dafür freigestellt wird.“

Klapper, B. (2017, S.19)

Literaturverzeichnis

Baur, F. (2009). Personelle und sachliche Ausstattung. In H. Kammeier (Hrsg.), Maßregelvollzugsrecht, (S. 89-93). Berlin: De Gruyter

Dörner, K., und Plog, U. (2009). Begegnung. Die forensisch Tätigen. In Dörner, K., Plog, U., Teller, C. und Wendt, F. (Hrsg.) Irren ist menschlich (1. Aufl.) (S. 343-344). Köln: Psychiatrie Verlag GmbH

Eucker und Müller-Isberner (2017). Mitarbeiter des Maßregelvollzuges. In Müller-Isberner, R., Born, P., Eucker, S. und Eusterschulte, B. (Hrsg.), Praxishandbuch Maßregelvollzug (3. Aufl.) (S. 647-652). Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft

Kammeier, H. (2018). Die Maßregeln – Rechtliche Grundlagen. In Schmidt-Quernheim, F. und Hax-Schoppenhorst, T. (Hrsg.), Praxisbuch forensische Psychiatrie (3. Aufl.) (S. 46). Bern: Verlag Hans Huber, Hogrefe AG

Kent-Wilkinson, A. (2008). Forensic Nursing in North America: An Exploratory Study. Dissertation, University of Saskatchewan

Klapper, B. (2017). Zusammenarbeit für den Patienten. Jg. 17, Heft 3 (Juli), S. 16-22

Schmid, R., Schu, M., Jaschke, H., Oliva, H. (2016, Mai). Bericht zum Landespsychiatrieplan Niedersachsen im Auftrag des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Stockinger, A. (2014). Personalentwicklung im Fokus von Kliniken und Pflegeeinrichtungen. In R. Tewes & A. Stockinger (Hrsg.), Personalentwicklung in Pflege- und Gesundheitseinrichtungen (S. 3-13). Berlin / Heidelberg: Springer Verlag

Referentinnen und Referenten

Birgit Kosmala

Volljuristin in der zentralen Beschwerdestelle und der juristischen Beratungsstelle im MRVZN. In den Jahren zuvor war sie als Oberregierungsrätin, stellvertretende Referatsleiterin im Vollzugsreferat für Jugendvollzug, -arrest und Kriminologischen Dienst und stellvertretende Referatsleiterin im Frauen- und Gleichstellungsreferat tätig.

Harald Kolbe

Pflegewissenschaftler (MScN) leitet seit Dezember 2014 die LWL-Akademie für Forensische Psychiatrie (AFoPs). Ein Schwerpunkt seiner Arbeit ist dort die klinikübergreifende Personal- und Organisationsentwicklung. Zuvor hatte er das vom Europäischen Sozialfond (ESF) geförderte und im LWL-Maßregelvollzug umgesetzte Projekt „Modulare Handlungskompetenzen für die Forensische Psychiatrie“ geleitet. Im Rahmen des Projektes wurde ein kompetenzorientiertes Bildungsmanagement, von der Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bis hin zu Schwerpunktstudiengängen, aufgebaut.

Seine Kompetenzen im Bereich Fallanalytik und Organisationsethnologie mit Schwerpunkt „Totale Institutionen“ hat er dort eingebracht.

Friedrich Schwenger

Evangelische Seelsorge am Maßregelvollzugszentrum Moringen Abteilung: Landeskirchlicher Beauftragter für Gefängnisseelsorge.

Thematische Schwerpunkte: Sozialethische Fragen, therapeutische Seelsorgekonzepte, Restorative Justice als alternatives Rechtsparadigma und Empathie Training

Dr. phil. Dahlnym Yoon

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Psychologie der Fern Universität in Hagen Lehrgebiet für Persönlichkeitspsychologie, Diagnostik & Beratung.

Davor im Weiterbildungsmaster für Rechtspsychologie an der Psychologischen Hochschule Berlin und von 2010 – 2014 Promotion zum Dr. Phil. an der Universität Hamburg und am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (summa cum laude) mit der Dissertation zum Thema: „Resource-oriented Risk Assessment and Intervention in Sexual Offenders“, gefördert durch das Promotionsstipendium der Universität Hamburg

Sven Jürgens

Sicherheitsbeauftragter in der Karl-Jaspers-Klinik in Bad Zwischenahn, Deeskalationstrainer nach „PRO DEMA“ für die Allgemeinpsychiatrie und Forensik und speziell auch für Kinder und Jugendliche. Seit 2017 Dozententätigkeit in der Polizeiakademie Niedersachsen in Oldenburg (Umgang mit psychisch kranken Menschen)

Katrin Salomé

Bachelor of Arts in Psychiatrischer Pflege / Seelischer Gesundheit. Innerbetriebliche Fortbildungskoordinatorin für das MRVZN Bad Rehburg und Deeskalationstrainerin. Klinikübergreifende Dozententätigkeit zum Thema „Nähe und Distanz“ und „Deeskalation“.

Matthias Eckel

Krankenpfleger und Sicherheitsbeauftragter im MRVZN Bad Rehburg; Deeskalationstrainer nach CFB und verbaler Deeskalationstrainer nach „PRO DEMA“.

Robert Iber

Krankenpfleger, Sicherheitsfachkraft und Sozialtherapeutische Fachkraft im Maßregelvollzug. Seit 2006 pflegerische Bereichsleitung im Fachbereich für „Störungsspezifische Behandlung“ in der LWL-Klinik für Forensische Psychiatrie in Dortmund Aplerbeck. Dozententätigkeit in der LWL-Akademie für Forensische Psychiatrie zum Thema Kommunikation.

Michael Hechsel

Stellv. Vorsitzender des Gesamtpersonalrates und seit über 30 Jahren im LWL-Maßregelvollzug beschäftigt. Als langjähriger Beschäftigter in der Sozio- und Milieuthérapie sind nun insbesondere die Bereiche Maßregelvollzug und Arbeits- und Gesundheitsschutz seine Schwerpunkte. Diese und weitere Themen vertritt er auch landes- und bundesweit, sowie als ehrenamtlicher Arbeitsrichter.

Katrin Salomé

Christoph Rusyniak